

Theaterspiel mit der Wirklichkeit

Theaterfestival Zum ersten Mal finden vom 17. bis 21. April die Basler Dokumentartage statt

VON SUSANNA PETRIN

Egal, was auf der Bühne passiert, im Theater fühlt man sich sicher, weil klar ist, dass alles Fiktion ist, ein inszeniertes Spiel. Eigentlich, traditionellerweise. Vor allem junge Theatermacher und freie Gruppen rütteln seit rund zehn Jahren wieder einmal an dieser Prämisse. Sie erklären die Realität zum Theaterstoff, zur inszenierten Wirklichkeit; sie dekonstruieren die eigenen Entstehungsprozesse, sie öffnen die Bühne für Laien, fürs Alltägliche, fürs Politische. Ganz konkret oder verzerrt.

Dokumentarisches Theater heisst dieses Genre. Besonders bekannt geworden damit ist die Gruppe «Rimini Protokoll», die zuletzt 100 verschiedene Bürger einer Stadt exemplarisch auf die Bühne brachte. Doch die Gattung ist äusserst vielfältig. «It's the Real Thing», ein neues Theaterfestival in Basel bietet nun vom 17. bis 21. April die Möglichkeit, zeitgenössisches, dokumentarisches Theater in all seinen Facetten zu erleben – und danach darüber zu reden.

She She Pop, Jérôme Bel, Milo Rau

Der künstlerische Leiter, Regisseur Boris Nikitin, hat einige der wichtigsten Vertreterinnen und Vertreter des Realitätstheaters für das Basler Festival gewinnen können. Wie kommt eine Identität zustande? Die Performerinnen des Kollektivs She She Pop werden Lebensschubladen öffnen und nach biografischem Material wühlen. Wie begegnen sich gegensätzliche Kulturen? Der französische Choreograf Jérôme Bel und der thailändische Khon-Tänzer Pichet Klunchun choreografieren ihr Zusammentreffen. Was hat die Rede eines 77-fachen Mörders mit uns zu tun? Milo Raus umstrittene Breivik-Inszenierung wird gezeigt. Es folgen Aufführungen von Rabih Mroué, Rachid Ouramdane und Cuqui Jerez.



Phöbe Heydt und Boris Nikitin, die Erfinder von «The Real Thing». K. NARS

Letztere hat Boris Nikitin bewusst als Schlusspunkt des gesamten Festivals gesetzt. Bei Jerez wird für eine Theateraufführung geprobt. Doch wisse man als Zuschauer nicht, ob das nun Ernst oder Spiel sei, virtuos oder dilettantisch. «Jerez treibt «Real Fiction» auf die Spitze», sagt Nikitin – «Real Fiction» heisst auch ein gleichnamiges Stück dieser spanischen Regisseurin.

Die Ambivalenz bereits im Titel trägt auch «Imitation of Life», eines von Nikitins eigenen Stücken – zwei Schauspieler erzählen dem Publikum ihre vermeintlichen Biografien. «Ist das wahr oder nicht? Ist das Illusion oder Wirklichkeit? Was ist Wirklichkeit überhaupt?» Die Skepsis gegenüber Dokumenten, gegenüber allem, was als objektiv wahr präsentiert wird, treiben Boris Niki-

«Ist das wahr oder nicht? Ist das Illusion oder Wirklichkeit?»

Boris Nikitin, künstlerischer Leiter

tin und dieses von ihm bevorzugte Theatergenre schon seit Jahren um. «Auch Journalisten müssten eigentlich bei jedem Artikel dazuschreiben: Das könnte alles auch erfunden sein», sagt er. «Mich interessieren die Grundannahmen, die wir voraussetzen, wenn wir über Wirklichkeit nachdenken.»

Nikitin ist ebenso fasziniert von Momenten, in denen «einem die Wirklichkeit plötzlich so fremd oder künstlich vorkommt». An solchen Realitätsverschiebungen möchte er die Zuschauer teilnehmen lassen. Das Festival bietet begleitete Exkursionen in die Kirche, in die Schule und ins Gericht an. «Als Beobachter plötzlich wieder in einer Schulklasse zu sitzen, das ist surreal und interessant», sagt Nikitin, «es ist wichtig,

dort hinzugehen. Durch den theatralen Blick können wir diesen Ort, an dem unsere Kinder erzogen werden, anders kennen und verstehen lernen.»

Gefahren des Genres

Ein gut gemachter Film ist interessanter als vor sich hin schwafelnde Big-Brother-Akteure. Irgendeine Frau Meier auf der Bühne hat uns weniger zu sagen als eine Kunstfigur wie Hamlet. Besteht nicht die Gefahr, dass realistisches Theater ins Belanglose gleitet? «Es reicht selten, irgendetwas auf die Bühne zu stellen», sagt Nikitin, «ob es interessant wird, ist natürlich immer auch eine Frage der Form». Und Produktionsleiterin Phöbe Heydt sieht das Format eher als «Chance, aktuelle, politische Themen zu setzen».

Die Fragen gehen weiter: Was ist mit dem täglichen Intimitätsterror auf Facebook und Co.? Wird nicht schon genug Selbstinszenierung geübt? Was, wenn Holocaustleugner auf die Idee kommen, sich dieses alles hinterfragenden Genres zu bedienen? Wo ist die Grenze, wenn es eine gibt?

Zu diskutieren gibt es genug, und das ist auch gut so: Die Aufführungen werden durch Publikumsgespräche, Workshops sowie ein zweitägiges Symposium am Wochenende ergänzt. Als Redner, der übers Reden redet, ist der linke deutsche Bundesabgeordnete Gregor Gysi eingeladen worden. Phöbe Heydt hofft, dass er einige seiner rhetorischen Tricks verrät. Denn auch darum geht es im Realitäts-Theater: «Wie programmieren wir uns jeden Tag ideologisch selbst? Und wie manipulieren wir die Wirklichkeits-Wahrnehmung anderer?»

Basler Dokumentartage 13 spielt an realen Schauplätzen sowie auf den Bühnen der Theater Kaserne und Roxy. Programm und Tickets unter: www.itstherealthing.ch

Überschäumende Spiellust gepaart mit musikalischem Wissen

Alte Musik Das Ensemble «L'Ornamento» macht auf seiner CD seinem Namen im besten musikalischen Sinne alle Ehre. In einem Konzert in Basel stellt es die CD vor.

VON CHRISTIAN FLURI

Das letzte Stück der CD hat alles, was es zu einem Hit der Barockmusik braucht. Das Ensemble «L'Ornamento» und seine drei Gäste spielen eine eigene instrumentale Fassung von Armidas Arie «Vo' far guerra» aus Georg Friedrich Händels Oper «Rinaldo». Cembalist Sebastian Wienand kreiert – aufbauend auf den Kadenz von Händel und William Babell – eine dichte Welt an tosenden Emotionen zwischen verletzten Liebesgefühlen und Zornesausbrüchen. Blockflötistin Juliane Heutjer gestaltet furios und mit reicher Verzierung Armidas Arie. Umspielt und buchstäblich angetrieben von den Streichinstrumenten und dem Fagott. Da ist eine überschäumende Spiellust, ist eine hohe Virtuosität, die ganz im Dienst des Ausdrucks steht. So klingt Barockmusik lebendig und aktuell.

Wunderbares Zusammenspiel

Aber beginnen wir von vorn. Vor mehr als zehn Jahren bildeten die Blockflötistin Juliane Heutjer, ihre Schwester, die Violinistin Katharina Heutjer, der Cellist Jonathan Pesek und der Cembalist Sebastian Wienand als Studenten der Schola Cantorum Basiliensis das Ensemble «L'Ornamento». Sie wählten den Namen



L'Ornamento mit (v.l.) Sebastian Wienand, Katharina Heutjer, Jonathan Pesek und Juliane Heutjer. L'ORNAMENTO

der Verzierungskunst, die im Barock wichtiger Teil der Klangrede ist. Die Vier sind heute international gefragte und mit Preisen geehrte junge Meister. Im Ensemble führen sie einen spannungsvollen Dialog, der auf tiefem gegenseitigem Verständnis gründet. Wir kennen Katharina Heutjer als eine der grossartigen Konzertmeisterinnen des Basler Barockorchesters «La Cetra». Sebastian Wienand ist auch bekannt als Cembalist

des Freiburger Barockorchesters und der Akademie für Alte Musik Berlin.

Händel, Fasch und Telemann

Die erste CD des schon preisgekrönten Ensembles endet nicht nur mit Händel, sie beginnt auch mit ihm, mit seiner Triosonate für Blockflöte, Violine und Basso continuo in F-Dur (HWV 389). Eine emotional vielschichtige Klangwelt kreieren Juliane Heutjer und ihre Partner im

Larghetto. Den Schlusssatz mit der Gigue geben die Schwestern Heutjer, Pesek und Wienand als mitreisenden Tanz von wunderbarer Leichtigkeit. Gefühlvoll und innig intoniert Katharina Heutjer den Kopfsatz «Affettuoso von Händels D-Dur-Violinsonate (HWV 371). Sie weiss auf der Violine spannend zu erzählen und brilliert mit reicher Verzierungskunst.

In Johann Friedrich Faschs Concerto für Oboe, Violine, Fagott und Basso

continuo d-Moll fügen sich die Oboistin Susanne Regel und die Fagottistin Mélanie Flahaut bestens ins Ensemble. Bezaubernd, wie sich die melodischen Linien der drei Solistinnen ergänzen und geschmeidig ineinander verschlingen. Die verlorene Violinstimme wurde von «L'Ornamento» rekonstruiert. Das Ensemble verknüpft ideal Spiellust und Forschergeist: Genau für das fruchtbare Zusammengehen von Praxis und Wissenschaft steht die Schola Cantorum Basiliensis in ihrer Einzigartigkeit.

Bestens passt Georg Philipp Telemann mit seinen Sonaten zu Händel und Fasch. Katharina Heutjer zeigt sich gemeinsam mit ihrer Schwester in der F-Dur-Sonate für zwei Blockflöten auch als Meisterin des Blasinstrumentes. Kecke Akzente setzt mit agilem Spiel Fagottistin Mélanie Flahaut. Telemanns g-Moll-Sonate für Blockflöte, Diskantgambe und Basso continuo erhält in höfischer Eleganz Klang. Die Gambistin Rebeka Rusó führt ein anmutiges Zwiegespräch mit der Flötistin Juliane Heutjer – aufbauend auf dem in die Tiefe strukturierten, starken Fundament, das Pesek und Wienand legen.

Am 11. April stellt «L'Ornamento» die CD im Konzert des «Vereins zur Förderung von Basler Absolventen auf dem Gebiet der Alten Musik» im Wildt'schen Haus in Basel vor, und wir dürfen das lebendige, vitale Spiel von «L'Ornamento» live miterleben.

L'Ornamento Trio-Sonaten des Hochbarock, CD erschienen bei Ars Produktion. **Konzert und CD-Präsentation** 11. April im Wildt'schen Haus in Basel. Informationen: www.feststage-basel.ch